

„Morgenfeier“ der Christlichen Wissenschaft – Christian Science

Bayerischer Rundfunk
UKW 2. Programm – BAYERN 2 RADIO

Sonntag, 25. September 2005, 7.05 Uhr

Thema: „Terrorismus – was können wir tun?“

Liebe Hörerinnen und Hörer!

- 1 Es gab Geiselnahmen – Schüsse sind gefallen und immer mehr Tote sind zu beklagen. Sind Terrorismus und Anarchismus neue Methoden der politischen Auseinandersetzung? Oder sind sie überraschende und unerklärliche Vulkanausbrüche in unserer Gesellschaft?
- 2 Ich kann es nicht so sehen, denn Terrorismus fängt nicht plötzlich bei physischer Gewalt an, dann, wenn es knallt! Steht nicht oft am Anfang ein gewisser Gerechtigkeitssinn, ein Gerechtigkeitssinn, der in Selbstgerechtigkeit umschlägt, weil er in überstarker Vergrößerung die Fehler um sich herum, die Fehler der Gesellschaft wahrnimmt und darüber die Fähigkeit verliert, die eigenen Fehler zu sehen? Das führt zu moralischer Blindheit, zu einer Besessenheit, die das ganze Gute auf der eigenen und das ganze Böse auf der anderen Seite sieht. Und dann glaubt man, im Vollbesitz des Rechts zu sein, dann ist einem jedes Mittel recht. Ist das nicht die letzte Konsequenz der menschlichen Selbstherrlichkeit, in der jeder zu seinem eigenen Gesetzgeber, Richter und Herrscher wird und sein eigenes System für allgemeingültig erklärt? Ist das nicht das Ende allen menschlichen Zusammenlebens, die totale Konfrontation, Rechthaberei bis zum Exzess?
- 3 Sind das nicht alle jene Auseinandersetzungen, bei denen man den Blick für eine gemeinsame Basis, für das Gemeinwohl verloren hat? Und ist das nicht gottlos? Los von Gott, los von einem alle Menschen verbindenden Guten, einer gemeinsamen Quelle? Glauben Sie mir, ich frage das nicht vom hohen Ross herab, in moralischer Entrüstung. Je länger ich darüber nachdenke, desto mehr komme ich dazu, mich zu fragen: Ist da vielleicht sogar ein Terrorist in mir? Ich suche ja einen Ansatzpunkt für eine Lösung.
- 4 Ja, was kann man tun? Das frage sicher nicht nur ich. Daher das Thema unserer heutigen Sendung der Christlichen Wissenschaft oder Christian Science: „Terrorismus – was können wir tun?“

- 5 Als ich meiner Frage, „Ist da vielleicht sogar ein Terrorist in mir?“, nachging, fand ich einiges, was mich recht nachdenklich machte. Die Unterhaltung mit mir selbst nahm ungefähr folgenden Verlauf: Ist dir Selbstgerechtigkeit völlig unbekannt – Selbstgerechtigkeit mit ihrer Verteufelung des anderen, mit ihrer Feindseligkeit, wenn ich mir wünsche, jemandes Vorhaben möge misslingen, selbst wenn dies Nachteile für andere bringt, nur um dann rechthaberisch sagen zu können: „Habe ich es nicht gleich gesagt?“ Ich nehme also Chaos in Kauf oder hebe es gar hervor, nur um andere ins Unrecht zu setzen! Aber zutiefst fühle ich doch, dass es so etwas wie eine Familie der Menschen gibt, dass wir eine gemeinsame Basis haben. Welcher Mensch hat nicht ein Gefühl für seine Würde, ein Verlangen nach Selbstachtung und Anerkennung? Ist dies nicht Ausdruck dafür, dass wir einfach das Gute suchen?
- 6 Das Gute, der Inbegriff des Guten, das habe ich durch eine Beschäftigung mit der Christlichen Wissenschaft als eine Beschreibung vom Wesen Gottes, von der Einheit des Menschen mit Gott verstehen gelernt. Die Bibel spricht von Gott als LIEBE, als WAHRHEIT, als GEIST und wenn sie ihn „Vater und Mutter“ nennt, dann ist nichts anderes gemeint als dieses Gemeinsame, Einende und Gute. Und vom Menschen sagt der Apostel Paulus: „Wir sind seines Geschlechts.“¹ Wir sind das Ebenbild Gottes, der Zeuge Gottes, wie die Bibel an anderer Stelle feststellt. Mir wurde klar, durch alle Unzulänglichkeiten und Entstellungen hindurch, dass der Mensch in seinem innersten, wahren Wesen tief verwurzelt ist in dem elementaren unendlichen Guten, in Gott. Diese Art, den Menschen zu sehen, hat mir immer wieder geholfen, Selbstgerechtigkeit und Feindseligkeit zu überwinden.
- 7 Ich möchte an dieser Stelle von einer Christlichen Wissenschaftlerin berichten, die selbst erlebte, dass das eben Gesagte nicht nur Theorie ist, die dann doch vor den sogenannten harten Tatsachen kapitulieren muss, sondern dass es sich um praktisch anwendbare Wahrheiten handelt.
- 8 Sie unterrichtete eine Oberstufenklasse eines Gymnasiums in Englisch. Diese Klasse bestand zur Hälfte aus organisierten und nicht-organisierten politischen Extremisten, die den Unterricht in politische Diskussionen umfunktionieren wollten. Da sie jedoch auf Fachunterricht bestand, wurde sie heftig angegriffen. Das ging so weit, dass sie in Anschlägen am „Schwarzen Brett“ der Schule als autoritäre, undemokratische, reaktionäre und daher für die Schule untragbare Lehrkraft bezeichnet wurde. Auch die Eltern einiger Schüler verlangten einen Lehrerwechsel. Für sie wäre dies eine einfache Lösung des Problems gewesen. So schien es wenigstens.
- Aber weder die Schulleitung noch die Lehrerin selbst konnten auf die Forderung der Schüler eingehen. Sie war sich darüber klar, dass dieses Problem an seiner Wurzel angepackt und von dorther gelöst werden musste. Ein Wechsel der Klasse hätte das Problem nur verlagert, nicht gelöst. Sie ging also daran, ihre eigenen Vorstellungen von der Situation zu überprüfen und zu korrigieren. Welche Vorstellung hatte sie vom Unterricht? Wie sah sie die Schüler? Als aggressiv, radikal, selbstgerecht? Sie dachte über den Begriff „Schüler“

¹Apg 17:28

nach: Das lateinische Wort für Schüler ist *discipulus*, das übrigens auch „Jünger“ heißt. Dieses Wort bedeutet: der, der Disziplin hält, sich unterordnet. Wahre Unterordnung hat aber nichts mit Unterwerfung unter den Willen eines Menschen zu tun, sondern ist die Anerkenntnis einer echten Autorität, die in Gott, der Allheit des Guten, der Allmacht, ihren Ursprung hat. Es geht also nicht um eine persönliche Autoritätsausübung.

- 9 So verlor die Lehrerin das Gefühl, über den Schülern zu stehen. Beide, Schüler und Lehrer – *discipulus* und *magister* – stehen ja unter der Macht und Gesetzmäßigkeit Gottes, des Guten. In beiden kommt das göttliche Denken und Wollen zum Ausdruck, denn sie haben eine gemeinsame Quelle und in dieser gemeinsamen Quelle bestehen keine Konflikte. So sind beide Schüler und Lehrer in Wirklichkeit Jünger Christi, seine Nachfolger und erkennen nur eine Autorität an, nämlich das gemeinsame Gute, Gott, der LIEBE ist. Gedanken und geistigen Gewissheiten schloss sich die Lehrerin selbst ein und lernte dabei, demütig zu sein und kein Gefühl von Verletztsein aufkommen zu lassen.
- 10 Schon kurze Zeit später kam es zu einer Aussprache zwischen den Schülern, dem Schulleiter und ihr. Dabei äußerte der bis dahin aggressivste Schüler den Wunsch nach Versöhnung. Sie griff diesen Gedanken auf und machte der Klasse ein Angebot, wie der Unterricht weitergeführt werden könnte. Es wurde dankbar angenommen. Daraus entstand dann rasch ein sehr gutes und kameradschaftliches Verhältnis zwischen den Schülern und ihr. Die Klasse erwies sich als sehr intelligent und war auch metaphysischen Gedanken gegenüber äußerst aufgeschlossen. So konnte sie es wagen, nur ein halbes Jahr später T. S. Elliots „Mord im Dom“, ein metaphysisches Drama, mit der Klasse zu lesen. Sie machte dabei die allerbesten Erfahrungen. Die Mitarbeit war so rege und interessiert, dass sie selbst viele neue Denkanstöße von der Klasse erhielt und im Rückblick sagen konnte, dass sich ihr das Drama noch nie so umfassend erschlossen hatte wie bei der Arbeit mit dieser Klasse.
- 11 Nach Abschluss der Schulzeit wurde das gute Verhältnis zwischen den Schülern und ihr hervorgehoben. Ein Schüler äußerte, dass sich dieses gute Verhältnis gerade durch die vorangegangene Auseinandersetzung entwickelt habe.
- 12 Die Wende in dieser Erfahrung trat ganz offensichtlich ein, als es der Lehrerin bei ihrem Nachdenken oder Beten – denn das war es ja wohl – bewusst geworden war, dass über ihr und den Schülern eine gemeinsame Autorität steht, nämlich die Kraft des Guten. Dieser Autorität gab sie Raum in ihrem Bewusstsein und in ihrem Verhalten. So konnte sich der allgegenwärtige Geist Gottes, des Guten, dem menschlichen Verständnis mitteilen, und zwar als Ideen, die allseits als nützliche, gute Lösungen anerkannt wurden.
- 13 Mary Baker Eddy, die Entdeckerin und Gründerin der Christlichen Wissenschaft, schreibt in ihrem Hauptwerk *Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift*: „Das göttliche Verständnis regiert, ist alles und es gibt kein anderes Bewusstsein.“²
- 14 Mir wurde klar, wenn ich auf persönliche autoritäre Äußerungen verzichte, dann räume ich mit dem Terroristen in mir auf. Ich erkenne das eine universale göttliche Bewusstsein

²WuG, S. 536:7–8

als das einzige und alleinherrschende, als die einzige Quelle wahren Denkens. Und dann fange ich an, den Menschen als das zu sehen und zu erleben, was aus diesem göttlichen Bewusstsein heraus denkt, fühlt und lebt.

- 15 Ich wüsste kein Beispiel dafür, dass Überzeugungen je durch Terror geändert worden wären und zu Freiheit, Gerechtigkeit und Glück geführt hätten. Viele von uns kennen Kleists Novelle „Michael Kohlhaas“. Er war einer, dem bitteres Unrecht widerfahren war. Dann fing er an, mit diesem und anderem Unrecht aufzuräumen. Und was er dabei an neuem Unrecht beging, das ging ins Unabsehbare. Führt das zu Fortschritt, wenn ich eine der vielen Formen des menschlichen Egoismus im Privatleben oder in der Gesellschaft, also ein Unrecht, mit neuem Unrecht bekämpfe?
- 16 Gebet hat Macht. Es hat zu biblischen Zeiten wie auch in der Gegenwart Veränderungen bewirkt. Die Mauern Jerichos sind gefallen, Menschen wurden durch die Gebete Christi Jesu geheilt. Europa und die Welt haben politische Wandlungen erlebt, die für nahezu unmöglich gehalten und von weiten Teilen der Welt auf Gebet zurückgeführt wurden. Bei Terror und Gewalt wird Gebet ebenso seine Wirksamkeit beweisen. Jeder Einzelne kann noch heute den „Amoklauf im eigenen Denken“ stoppen und sich auf Friedfertigkeit, Achtung und Rücksicht einstellen.
- 17 Das alle einende Band des Guten besteht bereits – des geistigen Guten, das jeder Mensch als seine Wesenserfüllung sucht, weil ihn nichts anderes wirklich glücklich machen kann. Welche Wohltat ist es, aus der Trostlosigkeit von Erbitterung und Empörung herauszufinden und sich der Geduld und Zuversicht zu öffnen, die kennzeichnend sind für das Wesen der Liebe, das Wesen Gottes.
- 18 Dieses unendliche und alle einende Gute schließt die Fähigkeit ein, Vorurteile aufzugeben, und begrenzende Vorstellungen zu überwinden, sich gegenseitig zu verstehen, sich zu achten, zusammenzuarbeiten.
- 19 Dieses Gute ist mehr als ein idealistischer Wunschtraum. Es ist die göttliche Macht selbst, weil es keine Elemente der Selbstzerstörung besitzt. Es ist Gerechtigkeit, weil es jedem in gleichem Maße gehört. Das Gute lässt sich nicht in persönlichen Besitz nehmen; ebenso kann es niemandem vorenthalten werden, denn es füllt das ganze Universum, es ist unser Lebenselement. Dieses Gute kennt keine Bedrohung von innen oder von außen, daher löscht es die Ungeduld blinden, selbstgerechten Zornes aus. Dieses Gute ist die bewusste Identifikation jedes Einzelnen mit der ständig gegenwärtigen Macht ewiger Güte.

Literatur:

(WuG) *Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift* von Mary Baker Eddy. Deutsche Übersetzung der autorisierten englischen Ausgabe. Hrsg. The First Church of Christ Scientist. Boston, Massachusetts, U.S.A.: 1998 (ISBN 0-87952-145-7)

Für Anfragen beim Bayerischen Rundfunk, bzw. wenn Sie mehr über Christian Science / die Christliche Wissenschaft erfahren möchten:

- Das Buch *Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift* von Mary Baker Eddy ist in jedem Buchhandel sowie in den Christian Science Leseräumen der jeweiligen christlich-wissenschaftlichen Zweigkirchen erhältlich.
- Dort erhalten Sie auch die Christian Science Zeitschriften.
- Im Internet finden Sie folgende Informationen:
über Christian Science auf deutsch unter www.christian-science.de,
sowie für unsere Schweizer Freunde unter www.christianscience.ch,
über Mary Baker Eddy auf englisch unter www.marybakerreddy.org,
über praktische Spiritualität auf englisch unter www.spirituality.com.